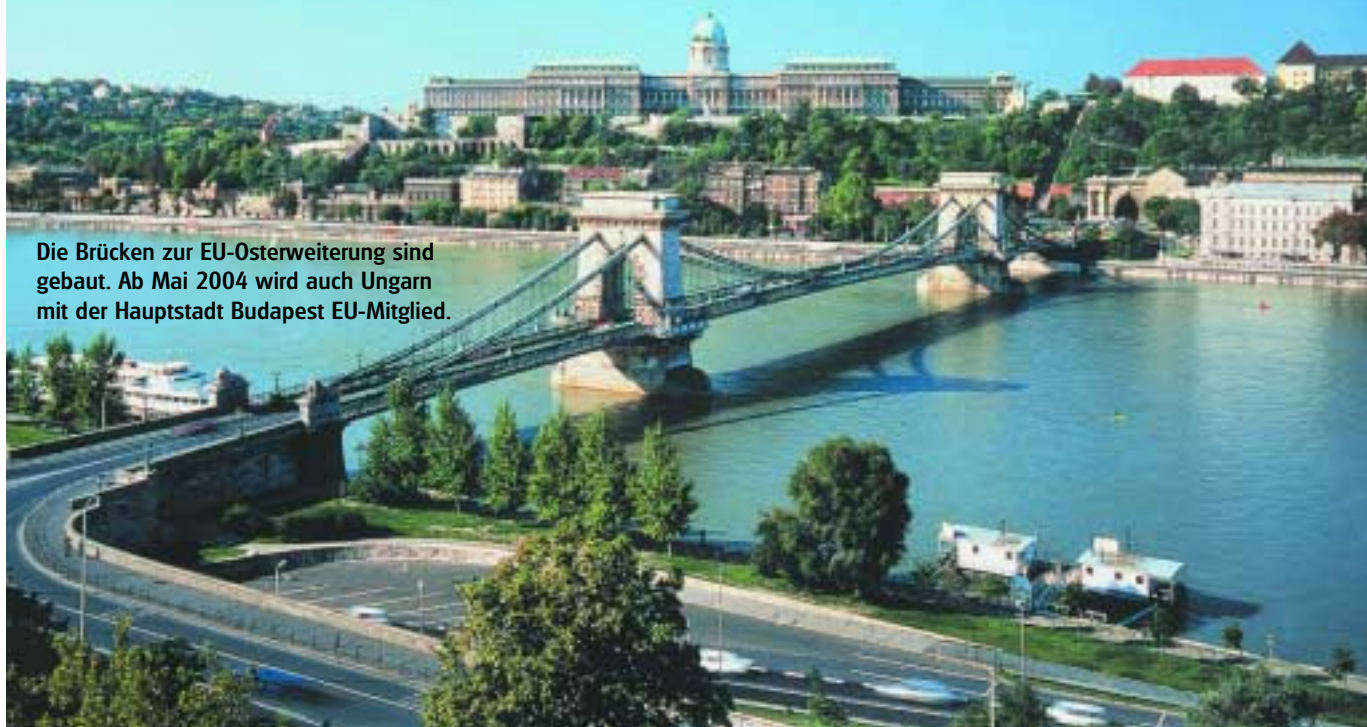


CHANCEN und Risiken



Die Brücken zur EU-Osterweiterung sind gebaut. Ab Mai 2004 wird auch Ungarn mit der Hauptstadt Budapest EU-Mitglied.

FOTO: Wolff Ostreien

Zum 1. Mai 2004 sollen zehn weitere Staaten mit rund 500 Millionen Menschen der Europäischen Union beitreten. Für die Unternehmen in der Region bieten sich Chancen und Risiken.

Mit dem Beitritt von Malta, Polen, Ungarn der Tschechischen Republik, Slowenien, der Slowakei, Estland, Lettland, Litauen und Zypern erhält die Europäische Union ein neues Gesicht. Gleichzeitig sollen auch die Beziehungen zu Russland, der Ukraine, Moldawien und Weißrussland gestärkt werden. Die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den Ländern sind dabei immer noch gewaltig. Betrachtet man das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Beitrittskandidaten, so kommen die baltischen Staaten gerade mal auf 30 Prozent, Polen auf 39 Prozent und Tschechien auf 59 Prozent des EU-Durchschnitts. Zypern hat mit 81 Prozent, genauso wie Slowenien (71 Prozent) dagegen schon Griechenland (67 Prozent) überholt. Deutschland liegt zum Vergleich bei 112 Prozent. Die Auswirkungen dieser Unterschiede auf die deutsche Wirtschaft sind im Ganzen noch nicht abzusehen.

Diese im nächsten Jahr abgeschlossene Entwicklung ist der zweite Meilenstein in der Geschichte der Beziehungen Osteuropas mit Westeuropa. Der erste wurde mit dem Fall des eisernen Vorhangs und dem Zusammenbruch des Ostblocks 1989/1990 erreicht.

„Damals war für die großen Unternehmen die Zeit, um in den Osten rüberzugehen“, erläutert Carsten Bacher, „jetzt sind die Mittelständler am Zug“, so der Team-Koordinator in der Außenwirtschaftsabteilung der Industrie- und Handelskammer Heilbronn. Dabei wägen die meisten Firmen genau ab, wohin sie gehen und wie sie ihr Osteuropa-Geschäft anlegen. Nach dem Fall des eisernen Vorhangs wurde Osteuropa vor allem als verlängerte Werkbank gesehen. Dort wurden niedrige Löhne bezahlt, es gab wenig Bürokratie und wenige Auflagen. Auf der anderen Seite herrschte in vielen Ländern organisatorisches Chaos. Mit dem Eintritt in die EU sind die Län-

der gezwungen, europäische Standards zu übernehmen. „Damit werden zwar die Preise anziehen, interessant wird es aber auch, die Länder als Absatzmarkt zu entdecken“, prognostiziert Carsten Bacher. Auf der anderen Seite liege dann aber das Risiko darin, dass auch die Beitrittsländer Westeuropa als Absatzmarkt entdecken, so der 35-jährige Jurist. Für die Region ist der Osteuropa-Experte

Die zehn NEUEN MITGLIEDER

Zypern, Malta, Polen, Ungarn, Tschechische Republik, Slowenien, Slowakei, Estland, Lettland und Litauen werden voraussichtlich zum 1. Mai 2004 in die EU aufgenommen. Sie nehmen im kommenden Jahr an den Wahlen zum europäischen Parlament teil. Die Länder Bulgarien und Rumänien sollen 2007 als Neu-Mitglieder in die EU aufgenommen werden. In der Türkeifrage wird der Europäische Rat im Dezember 2004 über Verhandlungen entscheiden. Die Beziehungen zu Russland, der Ukraine, Moldawien und Weißrussland sollen intensiviert werden. (zim)

optimistisch. „Ich denke, dass die Region gut aufgestellt ist. Viele Firmen haben schon vor Jahren erste Kontakte nach Osten geknüpft“, sagt er. Die einheitlichen Rahmenbedingungen durch den EU-Beitritt könnten einen neuen Schub bringen. Allerdings sind die Prognosen nach der aktuellen Entwicklung mit dem Beginn des Irak-Krieges schwieriger denn je.

„Es wird einfacher, in die EU-Staaten zu liefern“, glaubt Gokko Branovic, Change-Manager der Firma Scheuerle. Der Spezialfahrzeuge-Hersteller aus Pfedelbach (Hohenlohekreis) ist im Pipeline- und Werftenbau in Osteuropa im Geschäft. Polen, Litauen, Lettland und Russland sind die Staaten, in die Scheuerle seine Schwerlasttransporter liefert. Insgesamt liegt der Osteuropa-Anteil am Gesamtumsatz der Firma unter 15 Prozent. Konkurrenz aus den neuen EU-Staaten braucht Scheuerle nicht zu fürchten. „Unsere Anlagen und Maschinen sind so hochwertig, die kann man nicht nachbauen“, betont Branovic. Die Transporter werden von 250 Mitarbeitern in Pfedelbach produziert und dann in den Osten verschifft. „Probleme machen die Bürokratie und die Zollformalitäten“, klagt der Scheuerle-Manager, „dies sollte nach der EU-Osterweiterung einfacher werden“.

Für die Firma Kriwan aus Forchtenberg (Hohenlohekreis) ist das Osteuropa-Geschäft ein wachsender Markt. Dabei ist für den Hersteller von Industrieelektronik die Produktion in Osteuropa zurzeit kein Thema. „Die Kosteneinsparungen sind zwar verlockend, wir setzen aber auf die räumliche Nähe von Entwicklung und Produktion“, meint Jens Peter Huischen, Hauptgeschäftsführer der Kriwan-Unternehmensgruppe. Damit legt Kriwan den Schwerpunkt

Schwerlasttransporter von Scheuerle werden im Osten im Pipelinebau eingesetzt.

auf die Handelsbeziehungen mit dem Osten. Von Wien aus werden derzeit die Beziehungen ausge-

baut. „Die Chance liegt in der Vergrößerung des Marktes und damit größerem Geschäftspotenzial“, hofft Huischen auf weiteres Wachstum im Osten.

In allen osteuropäischen Ländern außer Bulgarien ist die Karl Marbach GmbH & Co. KG mit Niederlassungen, Beteiligungen, Joint Ventures oder Franchise-Partnern vertreten. In der EU-Erweiterung sieht der Stanzwerkzeugehersteller und Partner der Verpackungsindustrie große Chancen. „Der Bedarf vor allem an hochwertigen Verpackungen wird steigen. Dadurch versprechen wir uns eine Markterweiterung“, sagt Heinz Sannwald, Marketingleiter bei Marbach. Das Heilbronner Unternehmen hat schon früh in diesen Ländern Fuß gefasst. „Für den hiesigen Markt befürchten wir keine Konkurrenz“, meint Heinz Sannwald und verweist auf den technisch hohen Standard der Marbach-Produkte.

Für die Firmen aus der Region ist die EU-Osterweiterung mehr Chance als Risiko. Die Spezialisten in Heilbronn-Franken brauchen Konkurrenz aus dem Osten kaum zu fürchten. Dagegen werden die Länder im Osten sich zunehmend als Absatzmarkt entwickeln. Davon profitieren Firmen, die die Gelegenheit rechtzeitig beim Schopfe packen. *Thomas Zimmermann*



FOTO: Scheuerle